Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungs-Blatt für die Aemter Emmendingen, Kenzingen und Waldkirch.

Nro. 93. Samstag, den 1. Dezember. **1866.**

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit einem wöchentlichen Unterhaltungs-Blatt. Preis vierteljährlich in Emmendingen 45 kr., durch die Post im Postbezirk Emmendingen 48 kr., im übrigen Großherzogthum 54 kr. Insertionsgebühr die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Bestellungen auf den Hochberger Boten werden für den Monat Dezember von allen Postämtern und Landpostboten angenommen.

Wöchentlicher Geschichtskalender.

Monat Dezember. *)

1. Dezember. Unter den Herrschern des ungeheueren russischen Reiches zeichnet sich Alexander I. durch Humanität und Menschenliebe besonders aus; sein ganzes Streben ging dahin, sein größtentheils noch rohes Volk der Civilisation näher zu bringen wovon seine vielen darauf bezughabenden, wohlthätigen Gesetze die besten Zeugen sind. Daß er, selbst bei dem besten Willen, nicht alle Mißbräuche in solch' einem Reiche abschaffen konnte, kann man ihm nicht zum Vorwurfe machen. Bei mehreren Anlässen, z. B. bei der Sturmfluth in Petersburg am 19. Nov. 1824, und auf seinen vielen Reisen, griff er selbst wohlthätig ein. Trotz dem, daß er so wohlthätig für sein Volk wirkte, ungeachtet aller Maßregeln der Polizei, bildete sich zuletzt eine furchtbare und eben so unsinnige als weitverbreitete Verschwörung, deren Bestrafung seinem Nachfolger vorbehalten war. Alexander folgte seiner kranken Gemahlin am 13. Sept. in das südliche Rußland, besuchte die Krim, wo er an einem gallichten Fieber, in Folge einer starken Erkältung, zur Tagesanrog erkrankte, und in den Armen seiner Gemahlin verschied, am 1 Dezember 1825.
2. Dez. 1804. wurde Napoleon und seine Gemahlin Josephine unter großem Pomp gekrönt.
3. Dez. 1792 begann der Prozeß gegen Ludwig XVI., König von Frankreich; Robespierre verlangt, daß der König als Vaterlandsverräther und Verbrecher an der Menschlichkeit, erklärt, und zu einem großen Beispiel für die Menschheit zum Tode verurtheilt werde.
4. Dez. 1409. Schon 1378 war auf der Universität Prag ein Streit über die Begünstigung der Fremden entstanden; König Wenzel entschied den Zwist gegen die Fremden, und verschlimmerte dadurch die Sache, welche nun Sache der Nationen wurde. 5000 ausländische Professoren und Studenten (die Landsmannschaften der Polen, Baiern und Sachsen) verließen Prag und gaben anderen Universitäten theils ihr Entstehen, theils neuen Flor.
5. Dez. 1575. Einer der berühmtesten Theosophen (Freunde der göttlichen Weisheit) und Mystiker war Jakob Böhme, der Sohn armer Bauersleute in Altseidenberg unweit Görlitz in der Oberlausitz.
6. Dez. 1792 wurde im Prozeß Ludwig XVI. eine Kommission von 21 Mitgliedern niedergesetzt, um denselben zu beschleunigen.
7. Dez. 983 starb Otto II. in Rom in der Blüthe seines Lebens (37 Jahre alt). Sein Sohn Otto III. folgte ihm, aber auch dieser starb schon 1002 und mit ihm erlosch der Mannsstamm der sächsischen Kaiser.
8. Dez. 1830; starb Benjamin Konstant, einer der besten und freisinnigsten Redner in der Deputirtenkammer.

*) Für den 25. bis 30. November sind dem Schreiber des Geschichtskalenders keine wichtigen Ereignisse bekannt.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Ein Pariser Blatt hat aus Wien die noch unbeglaubigte Nachricht erhalten, Hr. v. Beust habe seine Demission für den Fall angeboten, daß das österreichische Ministerium nicht in Bälde in liberalem Sinne modifizirt werde. In Folge dessen sollen Belcredi und Maylath entlassen, an ihre Stellen Hr. v. Schmerling und Fürst Auersperg berufen werden.

Ueber einen projektirten Handstreich der jesuitischen Partei in Rom erfährt man. Es sollte versucht werden, von Pius IX. mit der Drohung einer Revolution das zu erzwingen, was die bisherigen Intriguen nicht durchsetzen konnten: die Flucht in's Exil. Zu dem Zwecke seien die notabelsten Briganti aus ganz Süditalien und sogar aus Sizilien nach Rom geschmuckelt worden, wo sie bis zum Tage des Putsches in den Klöstern versteckt gehalten werden. Die Sache wurde durch die Wachsamkeit des Comitato Romano entdeckt, welches auf das genaueste konstatirt

Der Pulvermacher in Nürnberg.

Eine Geschichte aus dem Mittelalter
von E. Reinhardt.

(Fortsetzung.)

Dann packte er den Reisenden bei der Brust und zog ihr wie ein Kind heraus, denn er besaß riesenmäßige Kräfte und war in einigen Zorn über den gehabten Schreck gerathen. Der andere Reisende ward ebenso herausgeworfen und Beide mit sofortigem Niederhauen bedroht, wenn sie sich rührten.

Als die Storchensteiner sahen, daß ihr Herr das Feld behauptete und reine Wirthschaft gemacht hatte, kamen sie eben so eilig wieder herbei, als sie davongelaufen waren. Es bedurfte aber alle Autorität und der Drohung mit des Paters Plumsack, um zu verhindern, daß die Reisenden nicht sofort ausgezogen wurden. Man band ihnen also die Hände auf den Rücken, steckte sie in den Wagen und fuhr mit ihnen davon, indem man in einen Waldweg einbog, auf dem man in einer Viertelstunde an die Burg Storchenstein gelangte.

Storchenstein war ein Nest, wie es sich nur ein Adeliger damaliger Zeit wünschen konnte. Es lag auf einer Insel inmitten eines Weihers, und war durch nichts mit dem Lande verbunden, als durch eine Fähre von Kieferstämmen, welche für gewöhnlich unter dem Burgthore festlag. In der Mitte dieser Insel erhob sich, wie bei allen alten Nestern, ein starkes thurmähnliches Gebäude, mit einem Wartthurm gekrönt, von dem aus man über den Wald bis zu den Thürmen Nürnbergs blicken konnte. Der Burghof war eigentlich einen Stock hoch, denn er lag auf den Gewölben der Mauer, in denen sich der Keller befand, und man mußte zu ihm hinaufsteigen. Um den Burghof lief etwas tiefer der Zwinger, in dem die Stallung für die Pferde lagen und verwilderte Gartenbeete sich zeigten. Die Ringmauer war in schlechtem Zustande und überall mit Fliederbüschen verwachsen. Beinahe alle Fenster der Burg waren eingeschlagen und mit Brettern vernagelt, oder mit Pergamentstücken verklebt. Die Dächer der Ställe und Gesindehäuser eingesunken und halb mit Holzziegeln, halb mit Rohr aus dem Weiher gedeckt; die Thüren außer dem Burgthore, hingen, wie Fensterladen, in halben Angeln schief an den Mauern. Die Wetterfahnen standen alle schief, kurz das ganze Nest sah ganz so zerlumpt und liederlich und eben so verwegen aus, wie sein

hat, daß viele Klöster jetzt bei Fleischern, Bäckern und andern Victualienhändlern gerade viermal soviel Proviant beziehen, wie sonst gewöhnlich. Dieser große Ueberschuß an Nahrungsmitteln sei für die geheime Garnison der Convente bestimmt. Ferner hat man große Waffendepots entdeckt und bemerkt, daß an einem Tage alles Schießpulver bei den Händlern aufgekauft wurde.

Anderseits soll die römische Aristokratie eine Adresse an den Past vorbereiten, worin sie ihn bitte, der absoluten Nothwendigkeit Rechnung zu tragen und sich mit der italienischen Regierung zu verständigen. Die Munizipalität der Stadt Rom will die Adresse unterstützen. Auch Kaiserin Eugenie soll eine Versöhnung zwischen Pius und Viktor Emanuel anstreben und bereits in Florenz versichern lassen, wenn es ihr erst einmal gelungen sei, den Papst freundlicher zu stimmen, werde sie selbst von Rom nach Florenz eilen, um die frohe Botschaft zu verkünden!

Der König Belgier soll demnächst zum Besuch seiner Schwester, der unglücklichen Kaiserin Charlotte, nach Miramar gehen.

St. Gallen, den 26. Nov. Laut dem St. Galler Tagbl. kommen gegenwärtig jede Woche 80—100,000 Ctr. Ungarweizen nach Romanshorn. Die Nordostbahn ist genöthigt, täglich 4 Frachtzüge zu je 80 Achsen mit zusammen ca. 15,000 Ctr. von dort abgehen zu lassen. In Lindau thürmen sich die nach Romanshorn bestimmten Getreidemassen immer mehr auf, indem die Seetransportmittel nicht ausreichen, die Massen zu bewältigen.

Preußen.

— Aus Hannover wird gemeldet: Die Berathungen der norddeutschen Regierungsbevollmächtigten, bestehend aus den auswärtigen Minister der norddeutschen Regierungen (und den Syndici der Hansestädte u. s. w.) über die Verfassung des norddeutschen Bundes werden wahrscheinlich bis Weihnachten beendigt werden. Die preußische Vorlage soll kein Amendements in wesentlichen Punkten, sondern nur die Ablehnung des ganzen zulassen. Der Entwurf ist noch nicht entgültig festgestellt, er wird wahrscheinlich neben der preußischen Executivgewalt nicht nur eine Bundescommission, sowie besondere Bundes-Militär- und Marinekommissionen, sondern auch einen periodisch wiederkehrenden Reichstag oder Parlament zum Bestand bringen. Ein einheitliches Heer und eben solche Marine nach dem Grundsatz allgemeiner Wehrpflicht und mit dem König von Preußen als Kriegsherrn ist nebst der finanziellen Konsequenzen hievon ein wesentliches Moment der neuen Verfassung. Im Uebrigen wird die möglichste Schonung der Einzelsouveränitäten erwartet.

Amerika.

Das Areal der Ver. Staaten. Aus dem statistischen Bureau des Departements des Innern in Washington sind die folgenden Angaben über das Areal des Unionsgebietes, seine Bevölkerung und deren Dichtigkeit hervorgegangen. Das Areal umfaßt 3,250,000 Quadratmeilen (engl.), wovon circa 240,000 auf Wasser kommen. Die Staaten enthalten 1,804,351 Quadratmeilen Land, die Territorien 1,206,019. Die Einwohnerzahl der Ver. Staaten belief sich im Jahre 1860 auf 31,443,321, wovon 31,148,046 den Staaten, die Uebrigen den Territorien angehören. Es kommen demnach in den Staaten durchschnittlich 17 Einwohner auf die Quadratmeile, während in den Territorien 4 Quadratmeilen auf je einen Einwohner kommen. In Massachusetts kamen auf die Quadratmeile 157, in Rhode Island 133, in New-York 72 und Pennsylvanien 62 Einwohner. Wäre die Bevölkerungsdichtigkeit des ganzen Unionsgebietes die von Massachusetts, so würde das eine Gesammtbevölkerung von 472 Millionen ergeben. Bei der Bevölkerungsdichtigkeit von Frankreich würde die Union 528 Millionen Seelen, bei der von Großbritannien 924 Millionen und bei der von Belgien gar 1195 Millionen, d. h. mehr als derzeit auf der ganzen Erde leben, enthalten.

Baden.

Karlsruhe, 29. Nov. Es ist bekannt, daß Preußen die Einführung einer gleichmäßigen Besteuerung des Salzes möglichst im ganzen Zollverein betreibt. Es hat die königl. preußische Regierung den übrigen Vereinsregierungen den den Vorschlag gemacht, die bestehenden Salzmonopole und Regale aufzuheben und dagegen die Salzsteuer auf 2 Rthlr. pr. Zentner festzusetzen. Es ist nun der großh. badischen Regierung in der Tagespresse förmlich ein Vorwurf daraus gemacht worgen, daß sie diesem Vorschlag nicht daraus zugestimmt habe. So zweifellos es ist, daß gerade Baden jede Maßregel, welche zu Erweiterung des freien Verkehrs im Zollverein beitragen kann, unterstützen werde, und so bereit es auch sein mag, für die Durchführung gemeinsamen Einrichtungen in dem Verein nöthigenfalls Opfer zu bringen, so muß doch auch gebührend in Betracht gezogen werden, daß die finanziellen und wirthschaftlichen Zustände Badens keine Aenderung seiner Besteureung des Salzes verlangen. Dasselbe wird gegenwärtig auf den beiden Salinen Rappenau und Dürrheim vom Staat selbst erzeugt. Die Ausfuhr sowohl als der Handel mit Salz (außer dem Hausiren) ist ganz freigegeben. Durch die Einführung von Frachtvergütungen ist es möglich geworden, den Preis des Kochsalzes an jedem Ort des Landes mit 3 kr. per Pfund zu festzuhalten; das Viehsalz und das für gewerbliche Zwecke bestimmte Salz sind entsprechend billiger. Der niedrige Preis des Salzes hat wohl jedenfalls dazu beigetragen, den Verbrauch desselben in unserm Lande zu steigern; derselbe beträgt jährlich 24 Pfund per Kopf der Bevölkerung (fast eben so viel in Würtenberg und Hohenzollern), während der Durchschnittsverbrauch im Zollverein sich auf nur ungefähr 15 Pfund beläuft. Gegenwärtig trägt das Salzregal der badischen Staatskasse etwa 1 Mill. fl. ein. Würde nun statt desselben nach dem preußischen Vorschlag eine Steuer von 2 Rthlr. per. Zentner eingeführt und würde eine Vertheilung des Ertrags dieser Steuer im gesammten Zollverein nach der Kopfzahl der Bevölkerung vorgenommen, so hätte die diesseitige Staatskasse einen Einnahmeausfall von 300,000 bis 400,000 fl. jährlich zu erleiden und die Bewohner würden gleichzeitig den Nachtheil eines höhern Salzpreises zu tragen haben. Unter solchen Umständen scheint es nicht angemessen, daß Baden auf den erwähnten Vorschlag eingehe, ohne daß ihm ein entsprechendes Aequivalent gesichert werde. Es ist wohl anzuerkennen, daß die Einführung einer gleichmäßigen Besteuerung des Salzes im Zollverein einen wesentlichen Fortschritt darstellt, doch muß darauf Gewicht gelegt werden, daß zunächst nur eine solche Aenderung des Systems der Salzsteuer in Baden wünschenswerth ist, welche die Herabsetzung des Salzpeises für die Konsumenten ermöglicht. Läßt sich diese nach den Umständen nicht erreichen, so ist wenigstens für den Staat und dadurch mittelbar auch für die Konsumenten ein Aequivalent anzustreben, welches eine gewisse Entschädigung für die dem Gemeindeinteresse gebrachten Opfer bietet.

Aus Baden, 26. Nov. Die Badener Spielbank wird vorläufig auf ein weiteres Jahr dem gegenwärtigen Pächter überlassen. Dagegen ist ein von anderer Seite gestelltes Ansuchen zur Uebernahme kurz abgewiesen worden. Auch diese Thatsache bezeugt die bereits feststehende Entschließung unserer Regierung, dem öffentlichen Hazardspiel in unserem Lande sobald als immer nur thunlich ihr endliches Ziel zu setzen. Ein anderes Verfahren würde weder in der öffentlichen Meinung, noch vor den Ständen Unterstützung finden. Dagegen hat die auch in der zweiten Kammer bereits betonte Ansicht, den Badfonds sammt den damit verbundenen Anstalten lediglich der Gemeinde Baden zur Selbstverwaltung zu überlassen, mehr und mehr Aussicht, mit dem Schluß der Spielbank verwirklicht zu werden. Es ist dieß in der That der richtige, auch durch die Grundsätze unseres neueren staatlichen Lebens empfohlene Ausweg, um über gewisse Schwierigkeiten wegzukommen und die Stadtgemeinde Baden in ihren manchfachen Ansprüchen dadurch zufrieden zu stellen, daß man die Wahrung ihrer Interessen ihr selbst in die Hand gibt; damit werden weitere Klagen von selbst verstummen. (S.M.)

Vom bad. Schwarzwald. 25. Nov. Zu den vielen halbvergessenen und verschollenen Zeugnissen mittelalterlicher Geschichte gehört das Kloster Alpirsbach, mit seinem Schatze fünf Jahrhunderte umspannenden Bauwerke. Auch unter den Ornamenten ist — obgleich der uralte Taufstein, der reiche Abistuht nach Freudenstadt gebracht wurden — immerhin noch sehr Beachtenswerthes vorhanden. Dazu gehören die Bronze-Löwen, die als Beschläge der Kirchthüren verwendet sind. Dieselben sind gleichzeitig mit dem Baue des Portals, an welchem nach des Grafen von Stillfried Vermuthung die Stifter des Klosters Adalbert von Zollern und seine Gemahlin abgebildet sind, gehören also in die letzten Jahre des 11. Jahrhunderts. Von diesem merkwürdigen Bronzeguß hat in anerkennenswerther Weise Herr Stadtschultheiß Heinzelmann einen Gypsabguß gemacht und dem Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg geschenkt, wo er neben den Abbildungen der Bronzethüren von Hildesheim und Bamberg Gegenstand der Kunstbetrachtung sein wird. Auf eine andere noch bedeutendere Antiquität vom entgegengesetzten Ende des Schwarzwaldes möge unser Blatt die Alterthumsforscher aufmerksam machen. Es sind zwei Stücke des Kirchenschatzes zu Säckingen, die zu den Aeltesten gehören, was unser Land überhaupt noch bewahrt und sicher in die erste Zeit jenes altberühmten Klosters hinaufreicht. Das eine ist ein Gewebe zu kirchlichem Gebrauche, welches ganz an dem Styl des Justinianischen Zeitalters und byzantinische Kunst erinnert, das andere eine in einer Kreuzpartikel angebrachte Gemme mit drei Todtengerippen — deßhalb wohl mit der Feldolinslegende von aus dem Grabe geholten Zeugen in Verbindung gebracht — welche in noch viel frühere Zeit zu gehören scheint.

Am Todtenfeste.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Berl. Volksztg. folgendes schöne Gedicht, welches wir zum Beweise dafür mittheilen, daß man in Preußen die Nothwendigkeit eines fortgesetzten Kampfes um Freiheit und Vaterland noch nicht vergessen hat:

Gedenket der Todten! Nicht an jeder Gruft
Vermögt ihr heut' zu beten und zu klagen,
Zu jedem Hügel nicht den letzten Duft,
Das letzte Grün des Herbstes hintragen:
Wer kennt sie Alle, die die Kugel traf
Den Lieben fern, weit von dem Heim'schen Heerde,
Die sie dahingestreckt zum langen Schlaf,
Grablos und namenlos, auf fremder Erde!

Gedenket der Todten! Für das Vaterland
Und für die Freiheit sind sie kühn gefallen,
Ergreift ihr Banner nun mit fester Hand,
Laßt ihren Kampfruf laut und voll erschallen;
Das Vaterland bedarf der Streiter viel,
Noch immer lebt es nur in unsern Träumen,
Und mit der Freiheit treibt ein freches Spiel
Der Knechte Schaar, so lang' die Freien säumen.

Gedenkt der Todten! Wie sie Weib und Kind,
So freudig jedes Erdenglück verlassen,
Wie sie der Fahne treu geblieben sind,
Der sie geschworen, treu bis zum Erblassen.
Ewig und verächtlich ist es, stets zu sein
Des Eigenwohl's engherzige Behüter,
Das Höchste setzt, das Letzte muthig ein
Im letzten Kampfe für die höchsten Güter!

Gedenkt der Todten! Nicht das Schlachtfeld nur,
Hat die verklärten Opfer sich gefordert,
Im Kerker, auf dem Richtplatz ohne Spur
Viel edle Herzen ruhmlos sind vermodert;
Für Vaterland und Freiheit litten sie,
Die Dornen statt des Lorbeer's sich erwarben,
Für Euch, Ihr Lebenden, vergeßt es nie,
Sind diese stillen Helden auch gestorben!

Gedenkt der Todten! Eine heilige Schuld,
Blutig verbrieft, ist Allen abzutragen.
Laßt nicht von dieser Gläubiger Geduld
Am Tage des Gericht's einst Euch verklagen;
Macht ihr den Traum des Vaterlands nicht wahr
Steigt nicht die Freiheit und der Zeiten Wogen,
Dann bleibt der Todten Opfer unfruchtbar,
Dann habt ihr um das Leben sie betrogen!

Gedenkt der Todten! Und der Tod en dt,
Bis seine finstern Schrecken er verloren!
Wer all' sein Trachten auf das Ew'ge stellt,
Der fühlt sich für die Ewigkeit geboren.
Wie sterb' ich einst? So frägt kein rechter Mann;
Er trotzt dem Tod', ihn schreckt nicht das Verderben,
Ihm sagt das Herz, wofür er sterben kann,
Für Vaterland und Freiheit muß er sterben.

Bewohner. Es bot jedoch den Storchensteinern ungemein viel Sicherheit, da das Wasser jeden Ueberfall fast unmöglich machte. Freilich waren sie darin der Gefahr ausgesetzt, daß es ihnen in der nächsten Sturmnacht über den Köpfen zusammenfallen konnte. Es hat wenigstens auch, als ob es den besten Willen dazu hätte. Darum dachte jedoch Keiner als der krummbeinige Kellermeister der deßhalb stets umher umwerte und nagelte. — Man kann sich denken, was für Mühe dem Lehmboten das Anbringen der Ladungen am Burgthor machte, jedenfalls mußte er das Erklettern neben dem Erschlagenwerden dabei riskiren.

Als Herr Hans bei seinem Stammsitz ankam, war er über etwas erstaunt, was er lange nicht gesehen hatte, — der eine Schornstein rauchte nämlich, und da er die Krebse total vergessen, so zerbrach er sich den Kopf, was man wohl kochen möge. Auf einen Hornstoß, den er hören ließ, richteten sich zwei schlafende Knechte hinter der Mauer auf und brachten die Fähre herüber, worauf Beute und Burgbewohner herübergeschafft wurden. Sobald Hans in seinen vier Pfählen war, warf er den Helm herunter und ließ sich die Rüstung abschnallen. Dann setzte er sich auf eine hohe Stelle im Zwinger und ließ die Beute untersuchen. — Die ganze Bande vom Storchenstein saß, wie bei einer Theatervorstellung, um den Wagen auf den Zwinger-Mauern.

Als Barthel den Wagenausräumte und den Schinken hervorbrachte, den ihm sein Instinkt zuerst zuführte, brach ein allgemeines Jubelgescheei aus, denn ein solcher Leckerbissen war monatelang nicht im Storchenstein gesehen worden. Der Jubel wiederholte sich, als dann ein paar große holländische Käse, deren jeder wenigstens zehn Pfund wog, zum Vorschein kamen. Diese waren merkwürdiger Weise zum Geschenk für Meister Baldrian bestimmt, und mußten nun, wie die Braunschweiger Muhme, dem Liebhaber seiner Tochter in die Hände fallen. Dann kam eine große Speckseite, eine Reihe Zwiebeln, ein Brod und der erwähnte Krug heraus. Man mußte gestehen, daß die Leute nicht schlecht für ihre Unterhaltung gesorgt hatten. Nun kam man auf die erwähnte Blechkapsel, in der verschiedenes Zeug stack, dessen Zweck den Storchensteinern gänzlich unbekannt war.

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Gegen Hals und Brustleiden

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Lindern sofort alle catarrhalischen Hals- und Brust-Affectionen als Verschleimung, Heiserkeit, Husten u. s. w. Die unter Mitwirkung berühmter ärztlicher Capacitäten wohlgelungene Vereinigung von Säften der zweckmäßigsten Kräuter und Wurzeln haben den **Stollwerk**'schen **Brust-Bonbons** einen Weltruf erworben. — Niederlagen befinden sich, à 14 kr. per Paquet, in **Emmendingen** bei **Anton Beck** und bei **Jakob Reiß**; in **Broisach** bei **G. A. Herbst**; in **Endingen** bei **J. Werneth**; in **Ettenheim** bei **Th. Werber**; in **Furtwangen** bei **Lamy & Comp.**; in **Kenzingen** bei **Th. Idler**; in **Tryberg** bei Conditor **T. Pfaff**; in **Waldkirch** bei **Ad. Grafmüller**.

Das concessionirte öffentliche

Geschäfts-Bureau

von

Albert Louis Dölter

übernimmt die **Anfertigung schriftlicher Aufsätze, Briefe, Reclamen, Eingaben, Bittgesuche und Verträge, Betreibung und Einkassirung von Forderungen, Pachtungen, Wohnungs-Vermiethung, Beschaffung der Adressen von Kaufleuten, Fabrikanten und Instituten.**

Beschaffung und Anlegung von Kapitalien, An- und Verkauf von Liegenschaften und Fahrnissen, Stellung von Rechnungen jeder Art, Vertretung bei Ganten, Steigerungen u. s. w.

Agentur

für

Auswanderung, Feuer-, Hagel- & Lebens-Versicherung.

Inseraten-Contor

für alle in- und ausländischen Zeitungen.

Alle Aufträge werden prompt und billig ausgeführt und wird die strengste Verschwiegenheit zugesichert.

☛ **Täglich zu sprechen in der Wohnung Nro. 34 in der Vorstadt.**

Danksagung.

Der englischen Lebensversicherungsgesellschaft „**The Grosham**" sage ich hierdurch öffentlich meinen besten Dank für die heute erfolgte pünktliche Auszahlung von **Zweitausend Franken**, für welche mein seliger Ehemann, **Emanuel Schneider**, großh. Notar dahier — **nur wenig Tage vorher**, als ihn ein **bösartiges Nervenfieber** ergriffen hatte — sich versichern ließ.

Diese höchst ehrenwerthe Gesellschaft kann ich bei diesem Anlasse auf's Beste empfehlen.

Wiesloch, 24. November 1866.

Luise Schneider, Wittwe.
Der Vormünder der minderjährigen Kinder!
Heinr. Sieber.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Montag, den 3. Dezember d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause dahier folgende Liegenschaften des **Gottlieb Hetzel**, welche zur Gantmasse des Privatvermögens desselben gehören, öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn das höchste Gebot den Schätzungspreis erreicht:

Eine zweistöckige Behausung mit Hof und Zubehörden dahier in der alten Schulgasse, neben dem Diakonatsgebäude und Seifensieder Bruder, angeschlagen zu 6900 fl.

Emmendingen, 2. November 1866.

Der Großh. Vollstreckungsbeamte.
Andlauer.

Wohnung zu vermiethen.

Bei Bierbrauer **Ulrich** ist bis 1. März k. J. im zweiten Stock eine freundliche Wohnung von 3 oder 4 Zimmern nebst allem Zugehör zu vermiethen.

Offene Lehrlingsstelle

für einen kräftigen Burschen unter annehmbaren Bedingungen bei Bäckermeister **Sauer** in Emmendingen.

Zahlungsaufforderung.

Alle Diejenigen, welche an den nach Hornberg gezogenen Kaufmann **Ernst Tschira** noch Zahlungen zu leisten haben, werden aufgefordert, solche bis 1. Dezember d. J. an den unterzeichneten Bevollmächtigten zu entrichten, ansonst nach Umfluß dieser Frist gerichtliche Betreibung erfolgen müßte.

Dölter, Commissionär.

Marinirte Häringe, Neue holl. Vollhäringe, Sardinen und Sardellen

bei **Raupp.**

Religiöser Vortrag

in Emmendingen im Engel **Montag 3. Dezember**, Abends 8 Uhr.

Geneigte Zuhörer von Emmendingen und der Umgegend ladet hiezu freundlichst ein **C. Raith**, Prediger.

Kräuter-Malz-Kaffee, Kräuter-Malz-Brustsaft, und **Anthosenz** des Dr. **Heß**, von **F. A. Wald** in **Berlin**, vorräthig in allen coulanten Material- oder Specerei-Handlungen, welche durch Placate autorisirt sind. Bezugs-Bedingungen werden von Herrn **F. A. Wald**, Mohrenstr. 37a in Berlin, welchem der **alleinige General-Vertrieb** meiner Artikel zusteht, auf portofreie Anfragen an alle Wiederverkäufer frankirt versandt.

Berlin. **Dr. Heß**,
Königl. preuß. approbirter Apotheker 1. Cl. und technischer Chemiker; Lehrer der Gesundheits und Naturwissenschaften; Fabrikant von technisch-chemischen- und Gesundheits-Artikeln.

Feuerwehrmusik.

Samstag, 1. Dez.

Probe.

Anfang präzis 7 Uhr.

Gold und Silber.

	fl.	kr.
Pistolen	9	43—45
Preuß. Friedrichsd'or	9	57—58
Holländ. fl. 10 Stücke	9	48—50
Rand-Dukaten	5	34—36
20-Franken-Stücke	9	25—26
Englische Souvereigns	11	48—52
Russische Imperials	9	44—46
Preußische Kassenscheine	1	44⁷/₈—45¹/₈

Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Dölter. Druck von A. Reichling in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungs-Blatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen und Waldkirch.

Nro. 94. Dienstag, den 4. Dezember. **1866.**

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit einem wöchentlichen Unterhaltungs-Blatt. Preis vierteljährlich in Emmendingen 45 kr., durch die Post im Postbezirk Emmendingen 48 kr., im übrigen Großherzogthum 54 kr. Insertionsgebühr die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Die Absendung einer österreichischen Fregatte nach Civitavechia hat zu diplomatischen Erörterungen Anlaß gegeben. Die österreichische Regierung ließ sowohl nach Paris, als nach Florenz Erklärungen gelangen, in welchen auseinandergesetzt wurde, daß, nachdem auch andere Regierungen und sogar das protestantische Preußen sich Angesichts möglicher Ereignisse zu ähnlichen Schritten im Interesse ihrer Staatsangehörigen im römischen Gebiete bewogen gefühlt haben, auch sie, als katholische Macht, eine gleiche Verfügung zum Schutze ihrer Nationalen nicht habe unterlassen dürfen. Gleichzeitig erklärte die Regierung, daß sie durch dieses Vorgehen in keiner Weise irgend einen Einfluß auf die Ereignisse auszuüben beabsichtige, welcher eine loyale Ausführung des September-Vertrages berühren könnte, für deren Gelingen Oesterreich vielmehr die besten Wünsche hege.

Wie man aus Berlin meldet, bezweifelt man dort in rolitischen Kreisen immer mehr, daß bei der Organisation des norddeutschen Parlaments das Zweikammersystem zur Ausführung komme. Man ist nämlich der Ansicht, die Verschiedenheit der Interessen gegenüber dem unitarischen Parlament würde in der Bundes-Kommission genugsam zum Ausdruck kommen. Ein Staatenhaus müßte danach überflüssig erscheinen.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde der Antrag gestellt, das Ministerium aufzufordern: 1) den Ankauf der Kriegsschiffe im Auslande einzustellen und diese lohnende Arbeit der vaterländischen Industrie zuzuwenden; 2) und nur unter dieser Bedingung die Gelder, so für die dritte Panzerfregatte gefordert sind, zu bewilligen. „Kein Staat könne eine Seemacht gründen und erhalten, der nicht die Hülfsmittel zur Herstellung der Flotte im eigenen Lande ausreichend besitzt. Entweder folge Preußen dem Beispiele Rußland's und gründe auf Staatskosten eigene tüchtige Werften, oder es wähle den in England üblichen Weg und überlasse den Schiffsbau der Privatindustrie.

Nach der mit dem letzten Dampfboot eingetroffenen Nachricht aus Mexiko befand sich Kaiser Maximilian am 13. Nov. noch in Orizaba, beabsichtigte aber, sich am 15. nach Europa einzuschiffen. Die „Triester Ztg." die als kleiner „Moniteur" von Miramare von den Vorgängen auf dem Schlosse gut unterrichtet sein sollte, schreibt unterm 28. November: „einem neueren Telegramme zufolge unterliegt es keinem Zweifel, daß Kaiser Maximilian die Reise nach Europa angetreten habe; Briefe an denselben werden bereits nach Gibraltar gesendet." Der Kaiser würde demnach auf dem „Dandolo" direkt von Vera-Cruz durch die Straße von Gibraltar nach Lacroma fahren.

Die „Liberté" behauptet, das atlantische Kabel habe in den letzten Tagen mehrere direkte Telegramme Maximilian's an den Kaiser Franz Joseph und andere Mitglieder des Kaiserhauses befördert. In diesen Depeschen, die sehr intimer und vertraulicher Natur waren, soll Kaiser Maximilian die Hoffnung aussprechen, daß er anfangs der zweiten Dezemberhälfte den österreichischen Boden betreten werde; ferner soll er Nachrichten für das Befinden seiner Gemahlin verlangen und gewisse Fragen berühren, welche von der Vergangenheit absehend, nur seine künftige Stellung, seine Zukunft betreffen.

Der König von Hannover kann sich nicht in sein Schicksal ergeben. In seiner frühern Hauptstadt, in Hildesheim und Osnabrück wurden in den letzten Nächten Proklamationen verbreitet, die vom König selbst und um Lebens- und Sterbenswillen auch vom Kronprinzen gezeichnet, vom Grafen Platen-Hallermund entgegengezeichnet sind. Diese Prok-

Der Pulvermacher in Nürnberg.

Eine Geschichte aus dem Mittelalter
von E. Reinhardt.

(Fortsetzung.)

Dann kam aber eine große Truhe, welche mehrere Männer aus dem Wagen heben mußten, und zu der man den Schlüssel bald in der Gürteltasche des Reisenden fand, der mit kummervollen Blicken der Untersuchung zusah. — Welche Aussicht eröffnete sich da den Wegelagerern! Da gab es wenigstens vier paar Hosen und ein Dutzend Strümpfe, freilich nicht für Alle genug, aber man konnte ja darum würfeln, wie dies in solchen Fällen Brauch war. Dann waren ein Pelz und ein paar Schlafröcke, sowie einige wollene Decken da, aus denen sich etwas machen ließ. Dann mehrere Paar Schuhe, wollene Leibjacken und Leinerzeug. — Zuletzt kam ein Kästchen und eine große Blechbüchse zum Vorschein. Im Kästchen waren Pergamente, die Herr Hans sogleich an sich nahm, und in der Blechbüchse schwarzes Zeug, was Barthel für Mohnsamen hielt und wovon er sich eine Hand voll in den Mund steckte, jedoch unter dem Gelächter der Zuschauer sogleich wieder ausspuckte. Er wollte die Büchse mit dem abscheulichen Zeug in den Teich werfen aber Pater Reinecke verhinderte ihn daran und fragte den Fremden, was es wäre.

„Es ist Schießpulver, und zwar feines Büchsenkraut. Laßt es nicht naß werden, aber auch ja nicht an das Feuer kommen, sonst wirft es Euch die ganze Burg über dem Kopfe zusammen." Die Anwesenden hatten meistens schon Berthold Schwarz's Erfindung an den Nürnberger Karrenbüchsen kennen gelernt und rückten etwas scheu bei Seite, während Barthel die Büchse in der Hand hielt wie eine giftige Schlange.

„Wo wollt ihr mit dem Zeug hin und wer seid Ihr?" frug Junker Hans seinen Gefangenen. „Ich bin der Laborant Jakob Rohn aus Mainz und dies ist mein Famulus. Ich besitze das Geheimniß Anklitzers, den man Schwarz nennt. — Der Rath von Nürnberg hat mich kommen lassen, damit ich für die Stadt feines Pulver machen soll, weil sie Handbüchsen einführen wollen." — „Sie wollen Donnerbüchsen für die Stadtknechte anschaffen? — frug Hans ungläubig, „Das wird ihnen, denke ich, der Graf von Zollern schon vertreiben, wenn er dann Karrenbüchsen auf die Burg setzt." — „Der Graf von Zollern